



Siebenbürgen

Seit 1143 von deutschen Bauern bewohnt,
die von Ungarns König zum Schutz der Karpathenpässe gerufen wurden.

Von Gersbach, aus dem Tal der Kleinen Wiese, aus dem Kandertal, aus dem Rebland bis hinab nach Buggingen, vom Tuniberg und aus der Herrschaft Hochberg um Emmendingen bis hinüber nach Ihringen und Bahlingen brachen die „Exulanten“ auf, verkauften ihre Liegenschaften, kauften sich von der Leibeigenschaft frei, zahlten das Abzugsgeld und bestellten Fuhrleute, die sie nach Ulm führten. Dort bestiegen sie die sogenannten „Ulmer Schachteln“, die Donauschiffe, und vertrauten sich dem Wasser an. In Wien erhielten sie die nötigen Papiere und die Anweisungen für das Ziel der Reise. Das Geld hatten sie bereits im vorderösterreichischen Freiburg umgewechselt, im Gepäck befand sich auch die Bibel. Von Budapest ging es über Debreczin, Klausenburg nach Mühlbach nördlich von Hermannstadt. In dieser menschenleeren Stadt und in den umliegenden Dörfern siedelten sich die Neuankömmlinge an. In Mühlbach bauten sie sich die „Durlacher Vorstadt“, deren Häuser und Höfe ganz der heimischen Bauweise entsprachen. Sie hatten die eigene Schule, die eigene Metzgerei und den eigenen Schultheißen. Sie erhielten Land, soviel sie bebauen konnten; sie vermischten sich aber lange Jahre hindurch nicht mit den Sachsen, sondern heirateten nur unter sich als Landsleute. Nach 100 Jahren war die heimatliche alemannische Muttersprache noch nicht vergessen. Als die „Durlacher“ im Jahre 1843 die Hundertjahrfeier ihrer Einwanderung festlich begingen, unter reger Anteilnahme der Sachsen, hielt ein alter Kaiserstühler noch eine kurze Festansprache in alemannischer Mundart. Sie lautet: